

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884**

25 (26.2.1884)

# Durlacher Wochenblatt.

№. 25.

Er scheint wöchentlich drei mal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Dienstag den 26. Februar

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-  
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.  
Inserate erbittet man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 23. Febr. (Karlsru. Ztg.)  
Von Seiner Großherzoglichen Hoheit dem  
Prinzen Ludwig Wilhelm sind inzwischen wieder  
Nachrichten aus Florenz eingetroffen, wo Höchst-  
derselbe vom 18. bis 22. d. M. verweilte, an  
welchem Tage der Prinz nach Siena reiste und  
dieselbst am 23. verblieb; am 24. begibt sich  
Hochstderselbe nach Pisa und trifft am gleichen  
Tage Abends in Pistoja ein; am 25. geht die  
Reise nach Ravenna und am 26. Abends ge-  
denkt der Prinz in Bologna einzutreffen, um  
dieselbst am 27. und 28. zu verbleiben. Am  
29. erfolgt die Reise über Mailand und Airolo  
durch den Gotthard nach Basel und am  
1. März trifft der Prinz in Karlsruhe ein.

\* Durlach, 23. Febr. Heute ist auch  
hier der Storch angekommen und hat, wie es  
scheint, für Viele wieder etwas mitgebracht.

### Deutsches Reich.

\* Am kaiserlichen Hofe fand am  
Donnerstag ein großes Ballfest statt, zu welchem  
zahlreiche Einladungen ergangen waren. Der  
Kaiser, dessen Aussehen vortrefflich war, be-  
wegte sich in sichtlich heiterer Laune durch die  
Reihen seiner Gäste und verweilte unter ihnen  
bis zu dem gegen 1 Uhr erfolgten Schluß des  
Festes.

\* Der Reichstag ist laut Mittheilung des  
„Reichs- und Staatsanzeigers“ auf den 6. März  
einberufen. — Dasselbe Blatt publicirt einen  
Erlaß des Reichskanzlers vom 9. ds. an  
den deutschen Gesandten in Washington, womit  
die Zurückgabe der Beileidsresolution des ame-  
ricanischen Repräsentantenhauses betreffs Vaskers  
erfolgte. Der Erlaß bezeichnet jede Anerkennung  
eines Deutschen im Auslande als erfreulich für  
das Nationalgefühl, namentlich seitens einer so  
hervorragenden Körperschaft wie das Re-  
präsentantenhaus; jedoch enthalte die Resolution  
über die Richtung und Wirkungen der politischen  
Thätigkeit Vaskers ein Urtheil, welches der

Ueberzeugung des Reichskanzlers, sowie den von  
ihm erlebten Thatsachen widerspreche. Er  
müsse nach einer mehr als dreißigjährigen  
aktiven Betheiligung auch seinem Urtheil auf  
diesem Gebiete eine gewisse Kompetenz beilegen  
und könne bei dem Kaiser nicht die Ermächtigung  
zur Vorlage der Resolution bei dem Reichstage  
beantragen, weil er alsdann ein unzutreffend  
erkanntes Urtheil amtlich sich aneignen und  
vertreten müßte.

— Ein fast untrügliches Zeichen der freund-  
schaftlichen Annäherung Rußlands an  
Deutschland ist die Versetzung des durchaus  
deutschfreundlichen Botschafters, Fürsten Deloff,  
von Paris nach Berlin. Freilich, aus dem  
Drange des Herzens ist dieser Botschafterwechsel  
nicht erfolgt; der Beweggrund ist die höhere  
Politik; es ist ein diplomatischer Schachzug  
gegen England in demselben Augenblick, wo  
Rußland von Mexico Besitz ergreift. Wir  
wollen uns deshalb nicht übermäßige Gewissens-  
bisse machen, denn in der Politik und der  
Diplomatie haben Herzensangelegenheiten einmal  
keinen Raum (ausgenommen, wenn der Diplomat  
und Politiker verliebt ist); andererseits aber  
wollen wir auch der Vertrauensseligkeit nicht  
Raum geben, denn das jetzt plötzlich eingetretene  
schöne Wetter kann sich auch wieder einmal  
ändern. Also, wie der Alte Fritz sagt: *Toujours  
en vedette!* — (Die Verdienste, die Fürst Bis-  
marck sich um die Verbesserung unseres Ver-  
hältnisses zu Rußland erworben hat, sollen  
dabei keineswegs unterschätzt werden.)

— Einem der größten rheinischen Weinge-  
schäfte ist dieser Tage folgendes Schreiben  
aus Chicago zugegangen: Hiermit möchte ich  
Sie der Mühe erheben, mir ferner Circulare  
oder Preislisten zu senden, indem ich mir das  
„gerechte“ Prinzip angeeignet habe, keine deutschen  
oder französischen Weine mehr zu beziehen, bis  
das „einfältige“ Schweinefleischwaarenverbot  
aufgehoben ist. Bis dahin wollen wir unseren  
feineren einheimischen Weinen mehr Geltung  
verschaffen, die solche längst verdient hätten.  
(Chicago wird allerdings von dem fraglichen

Verbot am härtesten betroffen. Der Werth der  
dortigen Schlächtereiprodukte der im Jahre 1880  
noch 85, Millionen Dollars oder 358 Millionen  
Mark betrug, ist seit Erlaß des Verbotes um  
etwa  $\frac{1}{3}$  zurückgegangen.)

— In Folge des Krachs des Bankinstituts  
zu Colmar haben laut der gerichtlichen Be-  
kanntmachungen in dieser Stadt 5 Geschäfte  
bereits fallirt, denen in Balde voraussichtlich  
drei weitere folgen werden. Der Verlust im  
Münsterthale bei Colmar wird auf circa eine  
Million Mark berechnet. Das Vermögen des  
durch Selbstmord geendigten Direktors, des ver-  
hafteten Kontrolleurs und des Kassiers ist mit  
Beschlagnahme belegt. Weiter ist auch ein Kaufmann  
verhaftet worden, der gegen ein Trinkgeld von  
8000 Mk. an den Kontrolleur sich einen Kredit  
bis zu 200,000 Mk. bei der Bank erschwindelt  
hatte. Seine Beschwerde auf Freilassung aus  
der Untersuchungshaft ist vom Gerichte abfällig  
beschieden worden. Die ersten Befürchtungen  
über den Umfang der Katastrophe scheinen nicht  
eben übertrieben gewesen zu sein.

— Am 27. Januar d. J. starb in seinem  
69. Lebensjahre zu Burgang am Bodensee, wo  
er sich niedergelassen hatte, der aus Wernigerode  
gebürtige Schriftsteller A. W. Grube, der  
namentlich durch seine gediegenen Jugend-  
schriften in den weitesten Kreisen rühmlich be-  
kannt ist. Wer kennt nicht — um nur eines  
seiner vielen Werke zu erwähnen — seine  
„Geographischen Charakterbilder“, die bereits  
18 Auflagen erlebt haben? Grube war nie  
verheirathet und seit langer Zeit sehr schwer-  
hörig, so daß er kein öffentliches Amt bekleiden  
konnte. Um so thätiger war sein rastloser  
Geist mit der Feder, während sein edelmüthiges  
Herz noch testamentarisch in wohlthätigen  
Stiftungen und Vermächtnissen sich bekundet hat.

— In Frankfurt sind Nachts Spitzbuben  
auf das Dach des Domes gestiegen und haben  
8 Meter Blei gestohlen.

### Oesterreichische Monarchie.

— Im „österreichischen Landsturm“ zeigt  
sich trotz mancher Vorwürfe, die man ihm

## Feuilleton.

### Ein Kind der Armuth.

Erzählung von M. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

Hardenberg saß rauchend in dem Lehnstuhle.  
Nur ein sehr scharfer Beobachter hätte an  
dem Zittern seiner Hände, an dem Umherirren  
der unstillen Augen seine innere Erregung  
erkannt.

„Bitte, Emma, laß uns einen Augenblick  
allein,“ sagte der eintretende Erich mit tonloser  
Stimme zu seiner jugendlichen Stiefmutter.

„Sind die Kinder da?“ fragte die kleine  
Frau, durch die fröhlichen Stimmen abgelenkt,  
die draußen die Ankunft der Kinder verkündeten,  
und ging ihnen entgegen. Felix folgte ihr auf  
einen Wink seines Bruders. Vater und Sohn  
standen sich jetzt allein gegenüber und hatten  
eine peinliche Auseinandersetzung.

Eine Viertelstunde später klopfte Erich an  
Abelens Thür. Sie war bereits völlig um-  
gekleidet und hatte, die Hände um die Knieen  
gefaltet, sinnend dageessen. Eine liebliche Röthe  
glitt über ihre Wangen, als sie sich bei seinem  
Eintritt erhob.

Sein Antlitz war bleich wie der Tod und  
seine Augenbraunen waren dicht zusammen-  
gezogen. Er stand ihr einige Sekunden schweigend  
gegenüber, ehe er sprach.

„Ich muß Dich bitten, Cousine,“ sagte er

dann, ohne sie anzusehen, mit einer Stimme,  
die innere Erregung hart erklingen ließ, „unser  
Haus je eher desto lieber zu verlassen. Die  
Gründe erlaube ich Dir mir wohl ein andermal  
darzulegen. Ich sage nur soviel, daß die Voraus-  
setzungen, unter denen ich Dir bei Deinem  
Eintritt hier gute Kameradschaft bot, sich nicht  
erfüllt haben.“

„Genug, genug!“ unterbrach sie ihn. Auch  
ihre Brust hob und senkte sich stürmisch, ihre  
Blicke sprühten, aber vor Zorn. „Ich werde  
gehen, mach keine weiteren Worte!“

Er nickte. „Es ist am besten so. Ich —  
o mein Gott, mein Gott!“ — er ergriff die  
Lehne des vor ihm stehenden Stuhles und schien  
sie zersprengen zu wollen mit seiner schlanken  
Hand. Dann, wie überwältigt von Schmerz,  
schlug er beide Hände vor das Gesicht.

Sie war ans Fenster getreten und sah sich  
nicht nach ihm um. In ihr war Alles starr,  
hart und kalt. Ihr schien, als sei eine Saite  
in ihrem Innern gesprungen und ihr ganzes  
Wesen auf immerdar verwandelt.

Als sie sich nach einer Weile zurückwandte,  
sah sie, daß Erich das Zimmer verlassen hatte.  
Sie schritt langsam bis an den Tisch vor und  
sprach mit zusammengedrückten Lippen: „O,  
wenn ich reich wäre, man würde mir dies nicht  
bieten, aber in meiner Armuth muß ich mir  
alle Demüthigungen gefallen lassen.“

Sie fortzuschicken, wegzuworfen! Sie ihrer  
zu entledigen wie eines Werkzeuges, das nicht  
ganz geleistet, was man sich von ihm versprach!

Und das einige Augenblicke später, wo sie  
thöricht geglaubt — — O Schmach, unaus-  
löschliche Schmach! Er zog sie aus dem Wasser,  
um doch ja nichts an dem Bewußtsein eines  
edlen Menschenfreundes einzubüßen und dann  
erkundigte er sich nach ihrem Vergehen und  
wies sie fort, weil sie die Kinder der Frau,  
die er liebte, nicht gehütet hatte. — O, man  
sollte sehen, daß sie um Wohlthaten nicht  
beteln werde!

Abel war bisher ein Kind gewesen, aber  
in ihr ruhte der Keim zu einem starken, stolzen  
Weibe und diese Nacht brachte ihn zur Reife.

Sie schloß die Thür und rief, als Mädchen  
sie zum Abendessen bitten kam, hinaus, sie sei  
unwohl und lasse für heute danken. Dann  
packte sie das Unentbehrlichste von ihren Sachen  
in einen kleinen Koffer. Sie wollte fort, noch  
in dieser Nacht, gleichviel wohin, aber hier  
brannte ihr der Boden unter den Füßen. Es  
war eine fieberhafte Erregung über sie gekommen,  
die ihr den Aufenthalt im engen Zimmer zur  
unerträglichsten Qual machte. Ein Medaillon  
von Erichs Uhrkette, das sich in ihr Haar ver-  
wickelt und mit dessen Verlust sie ihn zu necken  
beabsichtigt hatte, legte sie auf den Tisch nieder.  
Sie verschmähte es zu öffnen; Felix hatte ihn  
einmal spottend gefragt, ob er noch immer eine  
rothblonde Locke darin trage.

Als Alles schlief, verließ sie geräuschlos das  
Haus. Sie wandte sich noch einmal danach  
zurück, als sie auf der Straße stand und es  
schien, als ob sie die Hand wie zum Fluch

machen kann (wir haben auch unsere Fehler), doch vielfach ein reger Geist. Der Abgeordnete für Krems, Richter mit Namen, hat im Reichsrath einen Antrag auf Einschränkung der Executionen von Hausgeräth gestellt, der gleichzeitig die Schaffung eines von der Zwangsvollstreckung ganz freies Besitztheiles bezweckt, ähnlich dem vielbesprochenen amerikanischen Heimstättegesetz, wenn auch nicht in derselben Ausdehnung. Nach den jetzt bestehenden Bestimmungen sind von der Zwangsvollstreckung nur die unentbehrlichen Kleidungsstücke und die Arbeitswerkzeuge ausgeschlossen. Richter verlangt nun, daß dem Verschuldeten so viel von seinem Besitz gelassen werde, daß er vor der äußersten Noth gesichert und ihm die Möglichkeit geboten sei, sich wirtschaftlich wieder emporzuarbeiten.

— Kürzlich bereiste ein spiritistisches Medium, ein Engländer Namens Bastian, Oesterreich, machte viel Aufsehen und vermaß sich sogar am kaiserlichen Hofe Vorstellungen zu geben. Erzherzog Johann und Kronprinz Rudolf, die zu den ungläubigen Spiritisten gehören, verabredeten sich, dem Propheten eine Grube zu graben, aber nicht selbst hineinzufallen. Sie ließen an dem Gemach, worin der Geisterbeschwörer sich befand und das mit dem Zuschauerraum nur durch einen Vorhang (zu deutsch Portiere) in Verbindung stand, eine geheime Thür anbringen, die durch eine Schnur mit einem Ruck diese Oeffnung schließen konnte. Während die hohe Gesellschaft nun in dem wie

gegen den Ort erhöhe, wo sie so viel Kränkungen und Ungerechtigkeiten erfahren, aber sie winkte nur einen Abschiedsgruß und schritt davon.

Der Mond war aufgegangen; ein feuchter Wind trieb die dunklen Wolkenberge über ihn hin, daß bald die Häuser des Dorfes in gespenstiger Beleuchtung auftauchten, bald wieder in Finsterniß zurückliefen. Leise pochte ein Gefühl des Heimwehs an ihr Herz, als sie sich sagte, daß in all diesen Häusern Menschen, die einander liebten, sicher und in Frieden schliefen und Niemand nach ihr fragte, die ausgestoßen, heimatlos durch die Nacht wanderte.

Aber die jörnige Erregung behielt bei Adele die Oberhand. „Nur keinem Menschen wieder vertrauen, keinen liebgewinnen!“ jagte sie sich. Sie wollte sich nach dem Bahnhofe begeben und von da nach ihrer Vaterstadt zurückkehren, um mit Hilfe ihrer früheren Gönner ein Unterkommen zu finden, womit sie sich allein durch das Leben helfen konnte.

Der letzte Zug ging eben ab, als sie die Station erreichte. Der Wartesaal wurde leer und in dem weiten Raum gähnte schläfrig der letzte Kellner. Er sah befremdet, wie sie sich auf dem Sopha niederließ, und endlich trat er an sie heran und meldete mit der Höflichkeit, die ihm in seinem Beruf zur andern Natur geworden, daß der nächste Zug erst morgen früh 5½ Uhr abgehe.

Sie sah erschrocken zu ihm auf. „Aber mein Gott, ich kann nicht wieder den langen Weg zurückmachen und bis in die Stadt ist's weit. Könnte ich nicht hier bleiben, bis der Zug abgeht?“

Er fand ihr Gesichtchen rührend schön und ihren Ton zu Herzen gehend. Ein Kellner ist ein gefühlvoller Mensch.

„Ich müßte Sie hier einschließen,“ entgegnete er zögernd.

In diesem Augenblick trat noch eine Dame ein, eine hohe, stattliche Erscheinung ging auf den jungen Mann zu und fragte mit wohl-lautender Altstimme:

„Wann geht der nächste Zug ab?“

„Morgen früh 5½ Uhr, mein Fräulein.“

Sie legte einen Moment bestürzt die Hand über die Augen.

„Aber ich bin völlig rathlos um ein Unterkommen,“ sagte sie dann.

Unser Kellner war auch ein gerechter Mensch. Er fand, was er der Einen gewährt, dürfe er der Andern nicht versagen, hauptsächlich da diese schön war wie jene und traurig nicht minder.

Sie ging auf sein Anerbieten ein, nahm in der andern Ecke des Sophas Platz, das Adele

immer dunkeln Räume der Dinge harren, die da kommen sollen, liegt das Medium im Nebenraum im hypnotischen Schlaf. Einer von der Gesellschaft überzeugt sich auch davon und kehrt dann auf seinen Platz zurück. Plötzlich faust eine gespenstische Guitare durch die Luft. Der wird an der Nase, Jener am Ohr gezupft, und was dergleichen spiritistisch bedeutungsvolle Dinge mehr sind. Da ein Ruck, ein Schlag, die geheime Thür versperrt den Ausgang und richtig, wie vorausgesetzt worden, der Vogel war gefangen. Die „N. Fr. Pr.“ widmet für diesen gelungenen Streich dem Kronprinzen Rudolf folgendes Epigramm:

Güßlich leuchtet dem Bastian Du von dannen,  
Sprachst deutsch mit Geistern, die da English spoken,  
Sei weiter glücklich, gilt es erst zu bannen  
Gespenster, die bei uns nicht geh'n auf Socken!

#### Frankreich.

\* Aus Frankreich ist in dieser Woche wenig Interessantes zu berichten, vielleicht die Entdeckung von anarchistischen Werbebureaux in Paris behufs geheimer Bildung revolutionärer Banden ausgenommen. Die mysteriöse Angelegenheit ist indessen noch zu wenig aufgeklärt, um hierauf näher eingehen zu können. Die Ministerkrisengerüchte sind wieder verstummt und selbst der Finanzminister Tirard befindet sich noch auf seinem Posten, obwohl es allgemein hieß, er werde wegen des relativen Mißerfolges der Rentenleihe seine Demission geben. Auch aus Tonkin liegt wenig Neues vor. Der neue französische Oberbefehlshaber

inne hatte und bewies außer einem kurzen Gruß so wenig Interesse für ihre Gefährtin, wie diese für sie hegte.

Es ward still in dem weiten Raum.

Die Gedanken kommen und gehen im Menschenherzen, Gefühle steigen herauf und versinken — wer ruft sie hervor, wer heißt sie schwinden? Wer sandte plötzlich diese Traurigkeit in Adels Gemüth, dieses tiefe, todesmüde Weh? Warum war jetzt keine Spur von Empörung, von Rachelust in ihr mehr vorhanden? Sie dachte, sie empfand nur eins: Alles Glück, das dir das Leben zu bieten vermochte, hast du heute verloren, du hast selbst die Brücken hinter dir abgebrochen, erst jetzt bist du einsam und verwaist! — und laut aufschluchzend warf sie die Arme über den Tisch und senkte das Haupt darauf und weinte, weinte, als könne sie die Stätte doch nicht verlassen, wo das Glück ihr gewinkt.

Da legte sich ein Arm um ihren Nacken. „Auch Sie sind unglücklich?“ sprach die Fremde. Adele sah sie mit von Thränen verschleierten Blicken an. Sie schaute in ein schönes, edles Gesicht, in das der Schmerz, die Sorge ihre unerkennbaren Linien gezeichnet, aber Zähren waren diesen düstern, stolzen Augen wohl fremd. „Wie kann es anders sein, wenn man schutzlos und — arm ist?“ sprach sie endlich mit Bitterkeit.

„Es gibt auch wohlhabende und reiche Mädchen, die das Glück auch nur von Horen-jagen kennen,“ erwiderte die fremde Dame düster.

Adele fühlte sich wunderbar sympathisch von diesem melancholischen Ton berührt. Sie legte auch zutraulich den Arm um den Hals ihrer Gefährtin und fragte: „Leiden Sie auch? Was hat man Ihnen gethan?“

„Was man mir gethan?“ entgegnete die Andere, starr vor sich hinsehend. „Ich habe nie geklagt — aber nach einigen Stunden scheiden wir auf Nimmerwiedersehen, warum soll ich's Ihnen nicht sagen? Ich will nicht davon reden, daß ich eine freundlose Kindheit gehabt, nicht davon, daß mir später das Elternhaus zur unerträglichen Qual gemacht worden, nicht, daß ich, obgleich nicht arm, mein Brod bei Fremden suchen mußte. Das sind Alltags-schicksale, denen nur schwache Seelen unterliegen. Nur, was mir zuletzt geschehen, schmetterte mich nieder. Der Sohn der Dame, wo ich bisher war, verfolgte mich lange mit seinen Bewerbungen, er lag heute vor mir auf den Knien und schwur, mich zu heirathen, als seine Mutter eintrat und mir sagte, daß in den nächsten Tagen die Verlobung ihres Sohnes mit einer adeligen Dame der Nachbarschaft

Millot ist zwar mit einem Theile der Verstärkungen schon in voriger Woche dort angekommen, von irgendwelchen Operationen gegen Bacinh verlautet jedoch noch nichts.

#### Italien.

— Das Attentat auf den König Humbert hat sich in Wohlgefallen aufgelöst. Die Untersuchung hat festgestellt, daß die mit Pulver gefüllte Flasche keinesfalls eine Beschädigung des Eisenbahnzuges hätte herbeiführen können. König Humbert hat selbst erklärt, er glaube nicht an die Absicht eines Attentats.

— Ein merkwürdiges Lager kostbaren Marmors findet sich bei Rom. Es erstreckt sich von der Stadt bis zum Hafengebiet Ostia und liegt direkt unter der Erdoberfläche, nur mit einigen Zollen Erde bedeckt. Man hat es aber hier nicht mit einem örtlichen Vorkommen zu thun, das Lager ist vielmehr im Alterthum hier angehäuft worden. Der zu den Bauten in Rom, besonders unter den Cäsaren, erforderliche Marmor kam aus den Brüchen in Afrika, in denen die admetallischen Verurtheilten arbeiten mußten. Diese Blöcke kamen fertig zugehauen in Rom an und wurden im Emporium ausgeladen, wo man sie nach Bedarf entnahm. Trat eine Störung der Bauhätigkeit ein, so kamen die Blöcke trotzdem in derselben Masse an, selbst wenn nichts gebaut wurde. Die Verurtheilten mußten ja immer beschäftigt werden. Als das Emporium voll war, wurden die Blöcke etwas abwärts abgeladen, so daß schließlich das ganze Ufer bis Ostia mit

stattfinden würde. — Sehen Sie, das ist's! Es ist nicht viel, aber für mich gerade genug, und wenn ich ihm nicht den Stolz gönne, wollte, seine Unwiderstehlichkeit aufs Neue bewiesen zu sehen, man fichte mich morgen aus seinem Schloßtheke.“

„Sie liebten ihn?“ fragte Adele.

„Es gibt keine Liebe ohne ernste Gegenliebe,“ sprach die Fremde, aber wie ihr Blick dabei so trostlos in die Ferne schweifte und Adele den müden Ausdruck ihres Angesichts sah, sagte sie sich, daß das Herz nicht immer dem Stolz gehorche.

„Aber, nun lassen Sie uns von Ihnen reden. War es auch ein Mann, der Ihre jungen Herzen die erste Enttäuschung zufügte?“

„Ich klage keinen Einzelnen an,“ erwiderte Adele heftig, „sondern die Menschheit überhaupt. Vielleicht ist, was mich getroffen, nur das, was Sie Alltagschickal nennen: allein ich gehöre nicht zu den starken Naturen, die sich davon nicht beugen lassen. Ich habe von Kindheit an unbeschreiblich gelitten, wenn ich hinter Anderen zurückstehen mußte, nicht weil ich schlechter, sondern weil ich ärmer war als sie, wenn die, die oft meine geistige Hilfe in Anspruch nahmen, mich in Gegenwart ihrer vornehmen Bekannten verleugneten, wenn meine arme Mutter Demüthigungen hinnehmen mußte von Leuten, die zehnmal ungebildeter waren als sie. Mein Herz wurde verbittert, mein Geist gebeugt durch diesen Fluch, der auf meinem Leben, auf meiner Armuth ruhte. Daß ich heute so allein und schutzlos dastehe, wie Sie mich hier sehen, ist eigentlich nur eine natürliche Folge dieses Fluches. Vor einem halben Jahre starb meine Mutter, und wohlhabende Verwandte nahmen mich zu sich. Ich suchte mich ihnen nützlich zu machen, so viel ich vermochte, und heute schicken sie mich eines angeblichen kleinen Bergehens halber fort.“

Die fremde Dame streichelte begütigend Adels Hände. „Dem wird abzuwehren sein,“ sagte sie nach einer Pause. „Sie finden bald eine andere Stellung, vielleicht z. B. bei meiner bisherigen Prinzipalin, der Baronin Nordheim —“

„Baronin Nordheim?“ fragte Adele. „Bei ihr weilt die Tochter meines Onkels —“

Die Andere machte eine hastige Bewegung. „Sie sind — Du bist Cousine Adele!“

„Und Du bist Agnes Hardenberg, Erichs Schwester!“

Sie sanken einander schweigend in die Arme. (Fortsetzung folgt.)

der Ver- dort an- onen gegen  
 a König aufgelöst, die die mit eine Be- erbeiführen erklärt, a Attentat, ger fo- kom. Ge- Hafenort oberfläche, st. Man- icken Wo- lmehr im- der zu den- a Casaren, Brücken in- urtheilten- en fertig- im Ein- ch Bedari- thätigkeit- der selben- at wurde- beschäftig- e, wurden- so daß- stia mit- das ist, de genug- gönnen- Neue be- rgen aus- enliebe, id dabei- nd Atele- ah, sagte- m Stolz- Ihnen- Ihre- ufügte? erwiderte- überhaupt- ur das- ich ge- die sich- n Kind- ch hinter- weil ich- als sie, in An- rer vor- n meine- n mußte- waren- t, mein- meinem- Daß ich- wie Sie- natürliche- n Jahre- de Ver- hte mich- rmochte- geblichen- tätigen- n sein, en bald- i meiner- Nord- Bei- wegung- Erich- e Arme.

Marmorblöcken bedeckt war. Dieselben wurden nie mehr weggenommen. Wer hätte es thun sollen in dieser menschenleeren Gegend und zu einer Zeit, wo die Denkmäler in Rom selbst als Steinbrüche benutzt wurden? Während des Verfalls des Kaiserreichs und der Stürme der Barbaren bedeckten sich die Blöcke mit einer Lage Erde, sanken auch durch ihre Schwere allmählich etwas in den Boden ein. Ihr Werth soll sich auf 11 Millionen Franken belaufen.

**Egypten.**

\* Mit der Ankunft Gordon Pascha's in Chartum hat erst seine eigentliche bedeutungsvolle Mission im Sudan begonnen. Es scheint aber, daß Gordon die Sache am richtigen Ende anpackt, dies beweist schon die Proklamation des Mahdi zum Sultan von Gordofan. Eine weitere von Gordon erlassene Proklamation gestattet die Wiederaufnahme des Sklavenhandels, dessen Unterdrückung durch die ägyptische Regierung eine der Ursachen war, daß der Aufstand im Sudan rasch solche Dimensionen annehmen konnte.

**Amerika.**

\* Die Vereinigten Staaten werden gegenwärtig von schweren Elementarereignissen heimgegriffen. Den großen Ueberschwemmungen im Westen ist ein furchtbarer Tornado (Wirbel-

sturm) im Südosten und Süden der Union gefolgt, durch welche viele Menschen getödtet worden sind und großer Schaden an Eigenthum angerichtet worden ist.

— Vor einiger Zeit ging ein Artikel über die amerikanischen Millionäre durch die Zeitungen, in welchem es hieß, von allen diesen Reichen lasse sich nur mit wenigen Ausnahmen behaupten, daß ihr Reichthum kein Segen für die Menschheit sei. Fast alle seien von der schrecklichen amerikanischen Krankheit der Dollarsucht befallen. Gewiß hat Mancher dies mit einem Lächeln des Erstaunens gelesen und sich gefragt, ob denn die europäischen Millionäre etwa Geldhasser sind und der Menschheit so sehr nützen? Ein Kenner amerikanischer Verhältnisse kann aber der Schreiber dieses Artikels nicht gewesen sein, sonst würde er ungefähr das Gegenteil berichtet haben. In Amerika gehören die Millionäre, die keinen Gemeinsinn bekunden, eher zu den Ausnahmen, als daß sie Regel wären. Und zwar bekunden sie diesen Gemeinsinn meist in der großartigsten Weise, in einer Weise, wie er in Europa, mit alleiniger Ausnahme von England, gar nicht vorkommt. Fast kein Jahr vergeht, bezugt Du Bois Raymond, wo nicht eine neue großartige Stiftung ins Leben gerufen wird. Stiftungen unter einer

halben Million kommen so häufig vor, daß man kaum noch Notiz davon nimmt.

**Badischer Landtag.**

Karlsruhe, 22. Febr. 42. Sitzung der 2. Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Lamey Einläufe werden durch das Sekretariat verlesen. Abg. Grether hat sein Ausbleiben entschuldigt. Der Präsident des Großh. Finanzministeriums legt das Budget der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse für 1884 und 1885 zur Genehmigung vor. Es folgt die Fortsetzung der Berathung des vom Abg. Klein erstatteten Kommissionsberichts über den Gesetzentwurf, die gemeinen Schafwälder betr. Das ganze Gesetz wird sodann angenommen; ebenfalls wurde der Gesetzentwurf, die Ergänzung des Politzei-strafgesetzbuchs vom 31. Oktober 1863 betr., ohne Diskussion angenommen. Hierauf erfolgt die Berathung des vom Abg. Wacker erstatteten Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großh. Finanzministeriums für 1884/85 Tit. I.—IV. der Ausgaben. Sämmtliche Positionen werden nach den Anträgen der Budgetkommission genehmigt.

23. Febr. 43. Sitzung der 2. Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Lamey. Einläufe werden verlesen. Der Präsident schlägt im Hinblick auf die geringe Menge des zur Berathung im Plenum vorbereiteten Materials vor, die nächste Sitzung am 29. Februar abzuhalten, womit das Haus einverstanden ist. Es folgt die Berathung des Namens der Budgetkommission erstatteten Berichts des Abg. Frech über das Budget des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für 1884/85, Tit. I.—VI. incl. der Ausgaben und Tit. I. der Einnahmen, sowie des Berichts des Abg. Schöber über Tit. X. und XI. der Ausgaben des gleichen Ministeriums. xx.

**Amtsverfündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.**

**Bekanntmachung.**

Nr. 2842. Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß die im Stalle des Jakob Schroth in Weingarten ausgebrochene Maul- und Klauenseuche erloschen ist.  
 Durlach den 22. Februar 1884.  
 Großherzogliches Bezirksamt.  
 Gruber.

**Medicinalstatistik betreffend.**

An die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks Durlach:  
 Es stehen noch aus von den Berichten über die Zahl der im Jahre 1883 verstorbenen Ortsarmen die Gemeinden Aue, Grünwettersbach, Königsbach und Weingarten.  
 Von den Gemeinden Aue, Auerbach, Grünwettersbach, Palmbach und Spielberg stehen noch die Berichte über die Thätigkeit der Leichenmänner und Leichenfrauen im Jahre 1883 aus nach der Fragestellung, wie sie am 10. Februar l. J. von mir eingefordert wurde.  
 Ich erjuche dringend um Einsendung spätestens innerhalb 5 Tagen.  
 Durlach den 23. Februar 1884.  
 Reichert, Gr. Bezirksarzt.

**Bekanntmachung.**

Nr. 715. Bahnhofsarbeiter Karl Wolfinger Witwe, Christine geb. Köppler von Grünwettersbach hat um Eintreibung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemanns gebeten. Etwaige Einsprüche hiegegen sind innerhalb 4 Wochen anher geltend zu machen, ansonst dem Antrag stattgegeben würde.  
 Durlach, 26. Jan. 1884.  
 Großh. Amtsgericht.  
 Zur Beurkundung:  
 Der Gerichtsschreiber.  
 Sigmund.

**Bergebung**

des alten Lagerstrohes, der Lieferung von 75 kbm Forsten-Brennholz und 4200 kgr Petroleum.  
 Die öffentliche Vergebung der oben bezeichneten Leistungen und Lieferungen für die Zeit vom 1. April 1884 bis 31. März 1885 findet **Donnerstag, 28. Februar,** und zwar:  
 1) Versteigerung des Lagerstrohes Vormittags 9 Uhr,  
 2) Vergebung des Brennholzes und Petroleumlieferung Vormittags 10 Uhr,  
 im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — Spitalstraße Nr. 14 — statt, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.  
 Die Offerten zu 2 sind schriftlich abzugeben.  
 Durlach, 16. Febr. 1884.  
 Königliche Garnison-Verwaltung.

**Fruchtpreise.**

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittel- preis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Kilogr.	Kilogr.	Kilogr.	
Weizen	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	—	—	400	400	9 80
dto. alter	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—
dto. altes	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafser, neuer	—	—	—	—	—
dto. alter	—	—	—	—	—
Weißkorn	—	—	—	—	—
Erbsen gerollte	—	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—
Bohnen "	—	—	—	—	—
Widen "	—	—	—	—	—
Einfuhr	—	—	400	400	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	—	—	400	—	—
Verkauft wurden	—	—	400	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

**Sonstige Preise:** 1/2 Kilogr. Schweine-schmalz 90 Pf., Butter 90 Pf., 10 Stück Eier 70 Pf., 20 Liter Kartoffeln 60 Pf., 50 Kilogr. Heu Nr. 3.00., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Nr. 2.10., 4 Ster Buchenholz (bei das Haus gebracht) Nr. 42., 4 Ster Tannenholz Nr. 32., 4 Ster Forstenholz Nr. 32.  
 Durlach, 23. Februar 1884.  
 Das Bürgermeisteramt.

**Grödingen.**

**Stammholz-Versteigerung.**

Die hiesige Gemeinde läßt **Donnerstag, 28. d. M.,** Vormittags 9 Uhr, im diesjährigen Gabenschlag öffentlich versteigern:  
 50 Stück Eichen I. u. III. Klasse,  
 99 " Eichen von 0,50 bis 1,50 Festmeter,  
 89 " Erlen schönster Qualit.  
 95 " Pappeln 1—3 Festm.  
 3 " Weiden I. Klasse,  
 4 " Birken,  
 4 " Aspen,  
 4 " Kirschbäume.  
 Zusammenkunft ist bei der Saatschule beim Gabenschlag, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.  
 Grödingen, 23. Febr. 1884.  
 Der Gemeinderath:  
 Krieger. Walz.

Lammstraße 4 sind einige Kanarienhähne u. -Hennen zu verkaufen.

**Berghausen.**

**Holzversteigerung.**

Die Gemeinde Berghausen läßt am nächsten **Mittwoch, 27. Februar:** 70 Stämme Eichen, zu Wagner- und Nuhholz sich eignend, 65 Ster eichenes Scheit- und Prügelholz, 1218 Stück eichene Wellen;  
**Donnerstag, 28. Februar:** 288 Ster buchenes Scheit- und Prügelholz, 3395 Stück buchene Wellen;  
**Freitag, 29. Februar:** 14 Stück Pappelstämme, 4 Stück starke Nuhholz-Eichen, 6 Ster gemischtes Scheit- und Prügelholz und 65 Stück gemischte Wellen,  
 in den hiesigen Gemeindevaldungen versteigern.  
 Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 8 Uhr am Rothhause in Berghausen.  
 Berghausen, 21. Febr. 1884.  
 Der Gemeinderath:  
 Wagner. Walther.

**Technicum Mittwelda.**  
 (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Einen Rindsfajel,**

15 Monate alt, roth mit einem Bläß, Simmenthaler Kreuzung, hat zu verkaufen  
 Gemeindevorstand Siegrist in Weingarten.

**Fehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat das **Blechnhandwerk** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei  
**Karl Schwarz,**  
 Blechnmeister.

**Sommerweizen,**

sehr schönen, ohne Grannen, sowie sehr schönen Saathafer, echte frühe Johannis-Kartoffeln und 25 Zentner schöne Dickrüben, hat zu verkaufen  
**Heinrich Ad. Nitzschhofer,**  
 Pfingststadt 18.

**Zöhligen.**

**Stammholz-Versteigerung.**

Die hiesige Gemeinde versteigert **Freitag, 29. Februar:** 48 Eichenstämme, zu Schneid- und Wagnerholz sich eignend, von 25—50 cm Durchmesser, 4 Buchen von 40—50 cm Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Lehwald, Nachmittags 1 1/2 Uhr im Hinterwald.  
 Zöhligen, 22. Febr. 1884.  
 Der Gemeinderath:  
 Boll.

**Zuber,** ein noch neuer, Göhmiger, ist um billigen Preis zu verkaufen. Näheres **Lammstraße 42.**

